Zum Gedächtniss

der am 4. September 1893 selig heimgegangenen

Fürstin Auguste zu Stolberg-Stolberg,

Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont.

Worte des Trostes und der Hoffnung bei der Leichenfeier gesprochen von Konsistorialrat E. Pfitzner, Hofprediger und Stadtoberpfarrer.

MsA 153

MsA 153

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000001

L 39,1

Ms A 153

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000002

Am 4. September 1893 früh 5¼ Uhr verstarb im Nordseebad Norderney nach längerem Krankenlager still und gottergeben Ihre Durchlaucht die Fürstin Auguste zu Stolberg-Stolberg geb. Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont im Lebensalter von 69 Jahren 1 Monat 13 Tagen.

Die hohe Leiche wurde von dort nach Stolberg übergeführt, in der Schloßkirche St. Julianä am 8. d. M. mit kurzer Feier aufgebahrt (1) und bis Mittwoch den 13. d. M. ausgestellt. Die Feier des Begräbnisses fand an diesem Tage statt und begann abends 7 Uhr mit einem gottesdienstlichen Akt in dieser Kirche in Gegenwart der hohen Leidtragenden, ihrer Vertreter und der höheren Beamten des Fürstenhauses (2). Von hier wurde der Sarg in feierlicher Prozession in die Stadtkirche St. Martini übergeführt und hier zur Versenkung in die Fürstengruft eingesegnet (3). Die Gedächtnispredigt für die hochselige Fürstin wurde in derselben Kirche am Sonntag den 17. d. M. gehalten (4).

Von Herrn Alfred v. Stolberg-Wernigerode

MsA 153

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000003

1.

Heim!

Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt
Der allertreusten Pflege
Des, der den Himmel lenkt;
Der Wolken, Luft und Winden
Gibt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Da dein Fuß gehen kann.

Heimgekehrt! – Das ist der wehmütige Gedanke, der beim Anblick dieses Sarges unsere Herzen tief bewegt. Von ihrer Reise ist sie zurückgekehrt in das traute Heim, die teure Fürstin; – aber wie so ganz anders, als sie es vor wenig Wochen verlassen hatte. Damals noch gesund und rüstig – heut still, ganz still. Der Mund, der hier an heiliger Stätte so oft einstimmte in Lob und Preis unseres Gottes, ist verstummt für immer; das treue, opferbereite Frauen- und Mutterherz, das sich aus den Freuden und Leiden des Lebens an diesem Ort immer wieder glaubensvoll zu den heiligen Bergen erhob, von wo Gottes Hilfe kommt, hat aufgehört zu schlagen! Wenn in dieser Stunde hier etwas laut wird, dann ist es nur das leise Weinen des Schmerzes über den Hingang der Heißgeliebten, – dann sind es nur die Thränen der Liebe, – das letzte Opfer, das ihr gebracht wird, – der letzte Willkommensgruß, der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000005

sie empfängt in der Heimat. Nun ruhet sie aus, die hohe Verewigte, von den Schmerzen der letzten Krankheit, von den unruhigen Nächten, vom letzten Kampf. Nun ist die lange Reise aus der Fremde in die Heimat zurückgelangt, die Pilgerschaft vollendet, das ihr von Gott bestimmte Ziel erreicht. Es ist Abend geworden in dem Leben der teueren Fürstin, und die Nacht gekommen, da niemand mehr wirken kann!

Der Tod ist ein Ausruhen von aller Arbeit, Sorge und Mühe des Lebens, die auch der hohen Entschlafenen nicht erspart geblieben sind, – ein Ausruhen von dem schmerzlichen Krankenlager, von dem schweren Abschied von den Ihrigen, vom letzten Kampf. Die Stunde ist gekommen, da Simeons Feierabendlied angestimmt werden konnte: Herr, nun lässest du deine Dienerin in Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen!

Wir aber vernehmen über diesem Sarge, in welchem der teure Leib unserer verewigten Fürstin zum letzten Schlummer gebettet ist, die Stimme des Wortes Gottes:

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes (Hebr. 4,9).

Und wahrlich, – hier schläft ein Glied des Volkes Gottes in diesem Sarge, der Gemeinde des Herrn nicht nur zugeteilt durch die heilige Taufe, sondern ihr innerlich zugehörig durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum; ein Glied, das unter der Gnade Gottes im Leben sich immer fester eingelebt hat in Gottes Volk und sich bewährt im Leiden und Sterben. Darum höre ich auch die andere Stimme von oben, die über diesem Sarge spricht: **Selig sind die Toten, die in dem HERRN sterben! Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit (Offenb. Joh. 14,13).**

Diese letzte Ruhe der teuren, heißgeliebten, in die Heimat zurückgekehrten Fürstin befehlen wir dem Herrn, unserem Gott. In die

Hände des treuen Hüters Israels, der nicht schläft und nicht schlummert, bergen wir den Leib der Entschlafenen. Er wolle darüber wachen, bis wir ihn als ein teures Saatkorn in die Gruft legen, — „Saat, gesäet von Gott, am Tage der Garben zu reifen." Er möge seine schützende Hand darüber halten bis zu dem großen Tage, an welchem Seele und Leib in der Verklärung geeint wieder erweckt werden durch die Gnade unseres Gottes zur Auferstehung des Lebens in Christo Jesu, unserem Herrn! Amen.

So ruhe wohl! Gott hat an dich gedacht
Und es sehr gut gemacht.
Schlaf, müder Leib! Schlaf wohl zu guter Nacht,
Weil Jesus dich bewacht.
Verschlaf die hier erlittnen Schmerzen,
Wir graben dich in unsre Herzen.
So ruhe wohl! So ruhe wohl! —

2.

Gottes Gedanken: – Gedanken des Friedens und nicht des Leides.

Hohe Leidtragende! Andächtige Trauerversammlung! Es naht der schwerste, der schmerzlichste Augenblick! Bald wird der teure Leib der verewigten Fürstin hinausgetragen von der Stätte, wo sie 45 Jahre ihres Lebens so treu, so segensreich gewaltet hat. So lange wenigstens der Sarg noch an dieser Stätte stand, geschmückt mit den letzten Zeichen, welche die Liebe, die Verehrung, die Dankbarkeit dem Andenken der hohen Frau unter Thränen darbringen durfte, da war es uns zu Mute, als ob doch noch ein sichtbares Stück des teuren Lebens unter uns weilte. Nun heisst es: auch von diesem scheiden; – nun legt sich der Gedanke des letzten Abschiedes mit ganzer Wucht auf die Seele! Bittend, hoffend schaut das Auge in diesem Augenblick zu den Bergen, von welchen die Hilfe kommt: Herr, wes sollen wir uns trösten? – Gelobt sei Gott, wenn man getrost antworten kann: Ich hoffe auf Dich! Ja, es ist kein Leid so schwer, kein Schmerz so bitter, daß der Herr unser Gott nicht für alle Leidtragende ohne Unterschied Rat und Trost hätte in seinem Wort. Und auf alles Fragen und Sehnen nach Trost lautet die Antwort:

Ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch habe, spricht der Herr, nämlich Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet (Jerem. 29,11).

Ein grosses Wort! Es kann nur trösten, wer die ganze Welt, aber auch die Wege des einzelnen Menschenlebens in seinem Gedanken

umfaßt – der Ewige, der Allmächtige, der Allweise. Solche Gedanken
erfassen kann aber auch nur der große, starke Glaube, daß Gottes Ge-
danken, soviel der Himmel höher ist denn die Erde, höher sind, als
Menschengedanken; – der Glaube, der darum seine gewisse, uner-
schütterliche Zuversicht auf seinen Herrn und Gott setzt und nicht zwei-
felt, auch wenn er nicht siehet.
Haben wir uns diesen Glauben aus dem großen Leid gerettet? –
Ach, das ist die große Schwachheit unseres menschlichen Herzens, daß
nicht bloß große Freude, sondern auch großes Leid dem schwachen Glau-
ben zur Anfechtung wird. In dem einen Falle geht es ungebeugt
an Gottes Wegen vorüber, in dem andern Fall fängt er an zu
zweifeln und zu fragen: Hat denn Gott meiner vergessen? Hat
das Herz voller göttlichen Erbarmung gerade für mich zu schlagen
aufgehört? Ist sein Ohr meinen heißen Gebeten verschlossen geblieben?
Da darf ich mit einer andern Frage antworten: Lebt der alte
Gott noch, oder lebt er nicht mehr? Ist er nicht mehr derselbe:
gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit? Hat etwa in
den Führungen Gottes mit unserem teuren Fürstenhause der Trau-
ertag des 4. Septembers 1893 einen so tiefen Einschnitt gemacht, daß
es kein Hinüber und Herüber mehr gibt? Hat der Gott, dessen
Gnade und Treue bis dahin über dem teuren Leben der vere-
wigten Fürstin gewaltet hat, sich nun an diesem Tage in einen
Gott des Zornes verwandelt?
Wenn die hohen Leidtragenden sich in dieser heiligen Stunde das
Lebensbild der hohen Entschlafenen in den Zügen vor Augen stel-
len, die einen bleibenden Wert behalten in Zeit und Ewigkeit:
das treue Walten als Gattin, Mutter und Hausfrau; – wenn wir
das gewiß sind, daß der Herr unser Gott nicht bloß durch unmit-
telbares Walten, sondern auch durch Hand und Herz der teuren Men-
schen, die Er uns im Leben zur Seite gestellt hat, seine Gedanken,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000009

seinen Willen offenbart, – ich frage die trauernden Angehörigen unserer hochseligen Fürstin: Was sind das für Gottesgedanken gewesen, die durch das Leben und Walten der teuren Gattin und Mutter an Ihnen offenbar geworden sind? Da lautet sicherlich die Antwort aus vollem, dankbarem Herzen: Das waren Gedanken des Friedens und nicht des Leides!

Sind unseres Gottes Gedanken nun andere geworden?

Die Sonne leuchtet am Himmelszelt, ob über die Fluren der blaue Himmel sich wölbt, oder ob dunkle Wetterwolken darüber hinziehen. So geht die Liebe Gottes in Christo Jesu ihre sicheren Bahnen über dem Leben der Kinder Gottes in Freud und Leid und hört nimmer auf. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit!

Freilich vermag der tränenvolle Blick dieses Licht oft nicht in seinem ungetrübten Glanz zu erblicken. Das ist ganz natürlich. Darum auch der Herr, der da Mitleid mit unserer Schwachheit hat, in ähnlicher Situation seinem Jünger ausdrücklich bezeugt hat: „Was ich jetzt thue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren!" Und allem unruhigen, ratlosen Umherraten und Fragen stellt Er seine Versicherung mit der vollen Kraft seines göttlichen Wissens, seiner Weisheit, seiner allmächtigen Gottesliebe gegenüber: „Ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe" – und davon hat Er der Welt ein unzweifelhaftes Zeugnis gegeben durch das Kreuz auf Golgatha, an jener Stätte, wo Er über allen Sünden der Welt, über allem Seufzen der Kreatur anstatt der Gedanken des Gerichtes und des Zornes Gedanken unendlicher, in die Ewigkeit hineinragender Liebe offenbart hat – Gedanken, die nicht nur die Gegenwart mit all ihrem Leid umfassen, sondern auch die Zukunft mit ihrem Hoffen und Harren.

Auf dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet – spricht der Herr. Ihr wartet auf Trost in dieser Stunde, und der Herr

verheißt: „Ich will euch trösten, wie Einen seine Mutter tröstet."
Ihr hofft auf eine Wiedervereinigung mit der teuren Entschlafenen. Wenn Menschen auseinandergehen, so sprechen sie: Auf Wiedersehen! Der Herr antwortet seinen Jüngern und Jüngerinnen: Ich will euch wiedersehen! und die, welche zu den Seinen gehören, werden sich also gewiß bei Ihm zusammenfinden und werden also bei dem Herrn sein allezeit! So können wir getrost von den Unseren, wenn wir mit ihnen im Glauben und in der Liebe Jesu Christi vereint gewesen sind, Abschied nehmen und des gewiß sein: „Teuren, die wir hier beweinen, wird Gott einst mit uns vereinen durch ein unzertrennlich Band."
Ja, all unser Hoffen, Sehnen und Warten wurzelt in dem Leben und Lieben unseres Herrn Jesu Christi – darum wir nun Abschied nehmen von der teuren Leiche mit dem Glaubens- und Hoffnungsbekenntnis:

> Unser Wandel ist im Himmel; von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge sich unterthänig machen (Phil. 3, 20f)

Der Herr behüte deine Seele! Er behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000011

3.

Das Beste in der Welt.

Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu! Amen.

Eine Frage, Gemeinde des Herrn, die in dieser Stunde aller Herzen bewegt: „Was bleibet in der Welt?" angesichts dieses Sarges und der teuren Toten, die er umschließt, — das Bild der hohen Fürstin in der Erinnerung, wie sie in rüstiger Lebenskraft vor wenig Wochen noch unter uns weilte, und nun trotz aller menschlichen Kunst und Wissenschaft, trotz des heißen Flehens der Ihrigen, trotz der Bittgebete, die in den Tagen schwerer Krankheit sich zur Erhaltung des teuren Lebens weit über die Grenzen der Stadt und Grafschaft hinaus vereint hatten, doch von uns genommen worden ist, — angesichts dieses gewaltigen Kampfes, den die Liebe vergeblich mit dem Tode durchgerungen hat, — was bleibt dann noch, wenn auch die, welche auf die Höhen des Lebens gestellt worden sind, erfahren müssen: „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen." Und die Antwort lautet: Nichts, was von dieser Welt ist; nichts, was menschlich ist! Auch über diesem Sarge mit seinem teuren Inhalt ertönt die Stimme: „Alles Fleisch ist Heu und alle seine Herrlichkeit, wie die Blume des Feldes."

Ja, was bleibt? Einer: Gott! „Herr, Du bleibest, wie Du bist und deinen Jahren nehmen kein Ende." Und, was aus Gott geboren ist, um die Welt der Vergänglichkeit und des Todes zu überwinden und seine Wurzeln in die Ewigkeit zu senken, das bleibt auch – Gott sei Dank! – und, nicht wahr – das muß das Beste, das Größeste sein in dieser Welt? – Hört das Wort aus 1. Kor. 13, 13:

Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, – diese drei;
aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen.

Es bleibet der Glaube, – Gott sei Dank! Es wäre auch zu trostlos, wenn er nicht bliebe. Der Glaube schaut aus des Leides Tiefen aufwärts. Der Herr ist seine Zuversicht! Der Glaube weiß, daß auch über diesem teuren, nun von uns geschiedenen Leben die allmächtige Hand unseres Gottes gewaltet hat. Er hat ein Ziel gesetzt einem jeglichen, welches er nicht überschreiten wird. Über der hohen Fürstin und Landesmutter waltete aber auch der gute und gnädige Wille unseres Gottes, der in ihrem Leben, aber auch für uns alles so gefügt hat im Leben und im Sterben, wie es am besten ist, so daß wir getrost bekennen dürfen: Es ist der Herr; er thue, was ihm wohlgefällt! Und auch über unserem großen Leid waltet die Treue unseres Gottes, „der die Seinen nicht läßt versuchen über ihr Vermögen, sondern schafft, daß alle Versuchung solch' ein Ende gewinne, daß sie es können ertragen."

Es bleibt die Hoffnung! „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung, zu einem ewigen, unverwelklichen, unvergänglichen Erbteil, das uns im Himmel behalten ist durch unseren

Herrn Jesum Christum." Der Weg des Lebens geht überwärts? Oder sollte alles Große, Herrliche, Schöne und Edle, was in ein Menschenherz, in ein Menschenleben hineingepflanzt ist, mit einem Male mit dem Lebensfaden abgeschnitten sein? Nein, so wahr Gott bleibt, so wahr er sein Gottesbild jedem Menschen aufgeprägt hat, so wahr ist auch die Entfaltung eines durch die heilige Taufe in sein Leben eingetauchten Menschenlebens nicht in die kurze Spanne der Lebenszeit eingeschlossen, sondern muß sich auswirken und verklären in der Ewigkeit. Und darum bleibt die Hoffnung, die ihren festen Ankergrund in dem Glauben an die Auferstehung und das Leben Jesu Christi hat, und ihr Wahlspruch: „Unser Wandel ist im Himmel!"

Noch eins bleibet: Die Liebe. Ist es nötig, dies noch besonders an dieser Stätte zu erörtern? Was bedeutete all dies Ringen, das Leben der Heißgeliebten dem Tode zu entreißen, – was bedeutet der schwere, bange Schmerz, der wie eine Bergeslast auf die Herzen drückt; was die heißen, bitteren Thränen, die sich noch in langer Zeit nicht werden trocknen lassen; was all die Blumen und Kränze, die rührenden Zeugnisse der Verehrung, der Dankbarkeit, dargebracht aus den höchsten Häusern, ebenso aus den Hütten der Armen? Das bedeutet: es bleibt die Liebe; denn sie ist stark wie der Tod – sie ist zuletzt noch die einzige Macht, die mit dem starken Tode den Kampf aufnehmen kann, und wenn sie auch nicht zu überwinden vermag, sich dann wenigstens ebenbürtig neben ihn stellt; denn „Liebe ist stark wie der Tod," und alle Thränenwasser, welche der Tod ausgießt, können doch die Liebe nicht auslöschen!

Die Liebe bleibet; – aber wie lange? Es kommt eine Zeit, wo auch ihre heißesten Thränen versiegen, ihre schönsten Blüten verwelken. Alles Ding währet seine Zeit. Und doch: Die Liebe blei-

bet, – sie hört nimmer auf: das ist die große Liebe, die den Tod für uns besiegt und ewiges Leben und unvergängliches Leben ans Licht gebracht hat: die Liebe in Christo Jesu unserem Herrn. Es kommt die Zeit, wo kein Tod, kein Leid, keine Krankheit mehr sein werden, wo die Liebe triumphiert – denn in dieser Liebe ist das Leben. Es kommt die Zeit, wo alle, die in dieser Liebe das Leben gehabt haben, schon hier im Glauben, im höheren Chor ausrufen können: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg! Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unseren Herrn Jesum Christum!" Dann ist alles Glauben in Schauen verklärt, alles Hoffen hat sein Ziel erreicht – dann bleibt immer noch die Liebe – sie ist ein seliges Leben und Besitzen Gottes; denn „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm!" Amen.

4.

Die Ruhe der Seligen.

Herr Jesu, dir leb' ich; Herr Jesu, dir sterb' ich; Herr Jesu, dein bin ich tot und lebendig! Mach' mich ewig selig!

Gemeinde des Herrn! Mit der heutigen Trauerfeier wollen wir wahrlich nicht nur einer heiligen Pflicht gegen unser teures Fürstenhaus genügen, sondern wir bezeugen es auch aus vollem Herzen: „Die Liebe dringet uns also!" Ja wahrlich, es ist uns ein unabweisbares Herzensbedürfnis, uns noch einmal im Geist um das Bild der Verklärten zu sammeln an der heiligen Stätte, zu welcher sie an jedem Sonntag von ihrem hohen Schloß herabstieg, um mit der Gemeinde den Tag des Herrn zu feiern; denn sie war die treueste Kirchengängerin in Stolberg! Wer ahnte es, als sie das letzte Mal unter uns weilte – es war am 23. Juli, an dem Sonntage, da wir zu ihrem hohen Geburtstag Danksagung und Fürbitte mit ihr und für sie vor den Herrn brachten – daß dies in der That die letzte Feier sein würde, welche sie in der Gemeinde der Lebendigen hier begehen würde? Wer dachte es, daß dann nur noch einmal der Rest des Lebens – die hohe Leiche – Mittelpunkt unserer Totenfeier sein werde, in der Stunde, da wir den Leib zur letzten Ruhestätte betteten in der Gruft dieses Gotteshauses? Welch ein Wechsel durch Gottes Fügung! Und was hat zwischen den beiden Tagen gelegen? Wochen voll Furcht und Hoffen, Tage und Nächte von heißem Flehen, von bitt-

an Thränen, von schweren Ängsten. Wie ein banger Traum liegt das alles hinter uns, und das Herz kann sich noch immer nicht in die Wirklichkeit finden. Darum ist es uns allen ein tiefempfundenes Bedürfnis, damit die Seele klar und das Herz stille werde in seinem Gott, uns das verklärte Bild unserer teueren Entschlafenen noch einmal vorzustellen, um alles menschliche Fühlen und Empfinden, alles Sorgen und Fürchten, alles Herzeleid zu lösen vor dem Herrn unserem Gott. Ihr mögt gerade dies bei der Trauerfeier am letzten Mittwoch vermisst haben! Aber vergesset es nicht: in jener Feierstunde, wo die Gemeinde Jesu Christi den Leib eines ihrer teuersten Glieder in die Gruft senken und zu Gottes Acker einsegnen wollte, – da hatte nur Einer das Wort, der Herr in seinem Wort; – alles andere mußte zurücktreten und schweigen vor Seinem Wort von dem bleibenden Trost und der lebendigen Hoffnung Seiner Gemeinde. Heut aber mag nun alles zum Rechte kommen, was bei dem Gedanken an die hohe, verklärte Fürstin unsere menschlichen Herzen bewegt, um es zu heiligen in Gottes Wort. Das Wort aber, welches bei dieser Trauerfeier unsere Leuchte sein soll, ist das alte Gotteswort, welches beim Heimgang der erlauchten Ahnen unseres Stolberger Hauses immer gepredigt worden ist, – ein Wort, das heut auch neu zu seinem vollen Rechte kommt also, daß ich nichts lieberes wüßte, als über dies Wort zu predigen:

Offenb. Joh. 14, 13 Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

So laßt uns Ohren und Herzen öffnen der Stimme von oben

von der Seligkeit der Toten,

von der Ruhe des Volkes Gottes.

1. „Ich hörte eine Stimme vom Himmel," bezeugt der Seher des Neuen Bundes. Gott sei Dank, daß wir sie noch immer hören können in aller Trübsal und Angst dieser Welt, – daß sie nicht mit diesem einen Male verklungen ist, sondern daß der gnädige Gott sie hat einzeichnen lassen mit unauslöschlicher Schrift in seinem Wort: „Schreibe: Selig sind die Toten!" O ihr trauernden Herzen! Ist das nicht das Beste, das Höchste, was wir ihnen gönnen, für sie erbitten dürfen? Nur selig! Was ist dagegen das höchste Glück, was auch der treueste Mensch dem andern bieten kann – das Glück der Liebe; aber auch die Liebe ist nicht immer selbstlos, sie kostet andererseits oft so viel Selbstverleugnung, Opfer, Sorgen, Thränen. Und hier bezeugt die ewige Liebe: „Selig sind die Toten" – freilich nicht, weil sie gestorben sind, – sondern: „die in dem Herrn sterben." – Aber wer kann das wissen, wer darüber ein sicheres Urteil haben? Soll etwa die letzte Stunde, der letzte Augenblick entscheiden? Wer vermag die geheimnisvollen Vorgänge zu durchdringen in der Seele eines Menschen, wenn sie sich losringt vom Leibe? Für unser menschliches Urteil wird es doch meistens dabei bleiben: Wie du lebst, so stirbst du!

Nun, geliebte Trauergemeinde, hier ist wahrlich ein Menschenleben beschlossen, welches ein Leben im Glauben und in der Liebe zu dem Herrn mit Recht genannt werden kann. Ja, das dürfen wir getrost heut, wo wir dies teure Menschenleben im Licht der Ewigkeit schauen, bezeugen: Unsere hohe Fürstin war eine treue Christin, deren Glauben ohne Grübeln und Zweifeln fest in Gottes Wort gegründet war. In ihrem Christentum war beides gar harmonisch vereinigt: der praktische Marthasinn, mit dem sie in aller Treue die äußeren Pflichten ihres hohen Berufs um des Herrn willen erfüllte, – aber auch die beschauliche Marienseele, die gern zu seinen Füßen saß, um das eine zu lernen, was not thut. Das lag in dem schönen, edlen Eigenschaft-

den ihres Charakters, aber auch in den Lebensführungen, unter welchen die Glaubenskeime, durch die heilige Taufe in das innere Leben hineingepflanzt, sich ohne schwere Kämpfe und Anfechtungen in der Stille entfalten konnten. Der Grund wurde in der gesunden Lebensluft eines schlichten, frommen Elternhauses im Fürstenschlosse zu Arolsen, unter dem sorgsamen, Herz und Gemüt bildenden Unterricht ihrer Jugendlehrer, von denen sie dem einen, unserem hochverehrten Albrecht, stets in dankbarer Anhänglichkeit zugethan geblieben ist. Wie hat sie es dann, als die hohe Frau vor 45 Jahren an der Seite ihres Erlauchten Gemahls in die neue Heimat einzog, verstanden, diesen Geist einer edlen Häuslichkeit, einer echten christlichen Frömmigkeit ins eigene Heim zu pflanzen und seither mit gar treuen Händen zu pflegen! Ja, die Treue, – das war der hervorragende Zug ihres Wesens, die Treue, welche auch die kleinsten Pflichten für groß genug hielt, um sie gewissenhaft zu erfüllen um Gottes willen. In dieser Treue begehrte sie als Gattin nichts anderes zu sein, als die Gehilfin der Arbeiten ihres hohen Gemahls, die Pflegerin seines teuren Lebens, die Trösterin, die es verstand, immer wieder die Sorgenfalten ihm von der Stirn zu glätten. In dieser Treue hat sie ihre Mutterpflichten erfüllt, ihren Kindern ein trautes, gemütvolles Familienleben bereitet, hat in regelmäßigem Briefwechsel auch denen, die nicht mehr daheim waren, stets nahe gestanden. In der Treue einer frommen Haushalterin unseres Gottes hat sie das Wohlthun und Mitteilen verstanden, wie wenige, im Gehorsam gegen das Meisters Wort: „Wenn du Almosen gibst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut." In diesem stillen Wirken der Barmherzigkeit gegenüber den Armen und Kranken, in der herzgewinnenden Freundlichkeit und Leutseligkeit ist sie eine lebendige Liebesquelle gewesen für Alle, die ihr nahe getreten sind.

O, ihr Trauernden, dürfen wir nicht, nachdem dies teure Leben, als ein Leben in dem Herrn, beschlossen ist, getrost darüber schreiben: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben?" Das ist der bleibende Eindruck von dem Leben unserer Fürstin, das der Eindruck, den die hohen Angehörigen von dem Krankenlager, von all der stillen Geduld, dem gottergebenen Sinn, wie sie die schlaflosen, unruhigen Nächte getragen, – von jener letzten heiligen Feier, die sie noch einmal mit der Teuren vereinigte an des Herrn Tisch, – das der erschütternde Eindruck, den sie behalten werden aus den letzten Stunden, von jenem letzten Wort des Glaubensgehorsams, mit dem sie Leib und Seele getrost an das Vaterherz unseres Gottes legt, wie ein müdes Kind: Wie Gott will! – Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben!

2. Aber noch breitet sich über diesen Lichtblick in die selige Ewigkeit ein trüber, dunkler Wolkenschleier aus: das sind die Thränen der Traurigkeit, das ist die Erinnerung an die bangen Stunden der letzten Wochen, der wehe Gedanke des Scheidens, der große, tiefe Schmerz, unter dem die Herzen erzittern, die Sorge um den teuren Fürsten und Herrn, dessen herzerschütternde Botschaft uns einen schmerzvollen Einblick in seine gramgebeugte Seele gewährt hat! Es will sich dies beides noch nicht vereinigen lassen: der Schmerz des Abschiedes und der Gedanke an die Seligkeit der Entschlafenen. Darum ruft die Stimme vom Himmel uns noch ein Wort zu, das seinen verklärenden, trostreichen Schein auch über alle Aufregungen, Kämpfe und Ängste ausbreitet, die nun hinter uns liegen, welche die teure, selige Fürstin nun überwunden hat.

Ja der Geist spricht: Sie ruhen von ihrer Arbeit!

Ruhe von aller Arbeit, welche die hohe Entschlafene in treuer Pflichterfüllung gethan hat vom frühsten Morgen bis zum

Abend, Ruhe von allen schweren Sorgen, von allen bitteren Heimsuchungen, die auch ihr auf ihrem hohen Schlosse nicht sind erspart geblieben, – Ruhe von allem Weh, das ihr Herz durch den Heimgang geliebter Angehörigen gerade in diesem letzten Jahre reichlich durchkosten mußte – das Alles, Alles überwunden, und der Seligen thun sich die Pforten tiefer, voller, ungestörter Ruhe der Ewigkeit auf! Wohl erfahren Gottes Kinder schon hier in der Pilgerschaft etwas von der Ruhe des Volkes Gottes; das ist das Ausruhen des Glaubens in Gott, in seinem Wort, in der Gebetsstille. Selig, wer hier, wie die teure Heimgegangene, immer wieder aus den Stürmen des Lebens seine Zuflucht gefunden hat und mit Asaph singen kann: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Herr, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil!“ Gelobt sei Gott, das hat auch für das äußere Leben unserer Fürstin diese Harmonie, diesen Gleichklang der Seele gegeben, der einen so wohlthuenden, heilsamen und segensreichen Einfluß auf ihre ganze Umgebung ausübte. Aber dieses Ruhen des Glaubens in Gott ist doch immer nur ein kurzes Rasten, Aufatmen, Ausruhen auf der Pilgerschaft, nach welchem dann doch wieder der Weg fortgesetzt, die Arbeit weiter gethan, der Kampf weiter durchgeführt werden muß, bis die Nacht kommt, da niemand mehr wirken kann. Nun aber heißt es: Herr, nun lässest du deine Jüngerin in Frieden fahren, wie du gesagt hast.

Ja, sie ruhen von ihrer Arbeit, die selig Entschlafenen, und ihre Werke folgen ihnen nach. Wunderbares Wort! Wohl bekennen wir mit der teuren Entschlafenen, obwohl ihr treues, frommes Liebeswirken geboren aus dem Geist echter Jüngerliebe tief, tief in

unseren Herzen eingegraben ist: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben," — aber die gute Saat, welche der Glaube und die Liebe ausgestreut, soll doch nicht verloren sein, sondern ihre Frucht bringen in der Ewigkeit. Nicht voran sollen sie gehen dem, der anklopft an dem Richterstuhl unseres Gottes. Voran geht nur eins: Christi Blut und Gerechtigkeit! Aber sie sollen nachfolgen gleichsam als ein Gastgeschenk, als ein kleines Opfer, welches die Liebe, die Dankbarkeit dem Herrn droben darbringen möchte, der in seiner Gnade und Güte es gern annehmen will, wie er verheißen hat: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan!" Amen.

Ewiger, allmächtiger Gott, der du bist der Herr über Tote und Lebendige, der du die Seele unserer teuren entschlafenen Fürstin aus allem Übel dieses vergänglichen Lebens erlöset hast und ihr, wie wir des gewiß sind, ausgeholfen hast zur Ruhe der Seligen, zu dem Erbteil der Heiligen im Licht — nimm in Gnaden an, du barmherziger Vater, die Opfer des Dankes für alles, was du an der hohen Verewigten gethan hast vom ersten Augenblick des Lebens bis zum letzten, für allen leiblichen und geistlichen Segen, für alle Durchhilfe in der Not, für alle Trübsal und Freude, für alle Tränen und Tröstungen, womit du ihre irdischen Tage reichlich begnadigt hast, zuletzt auch für deine Hilfe in der letzten Not, in der du ihr ein fröhliches und seliges Ende beschertest! Nimm auch unseren wehmütigen Dank für alles, was uns durch sie zuteil geworden, für all den großen Segen, den wir ihrem hohen Vorbild, ihrer fleißigen Fürbitte, ihrer barmherzigen Liebe und Treue verdanken, sonderlich aber für die Werke herzlichen Erbarmens, die den Armen und Notleidenden durch ihre Hand zuteil geworden sind, weshalb wir auch gewiß sind, daß das Gedächtnis der teuren Entschlafenen unter uns in reichem Segen bleiben wird für und für.

Erscheine mit deinem großen und starken Troste den tiefgebeugten Angehörigen, richte insbesondere das schwergebeugte Herz des Fürsten, unseres Herrn, auf mit der Kraft aus der Höhe und laß an ihm die Gedanken des Friedens offenbar werden, die du auch mit uns im Leide hast!

Herr, lehre uns beim Gedenken an unsere teure heimgegangene Fürstin bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir trachten nach dem, was droben ist, auf daß wir, wenn einst unser Stündlein kommt, das Ende unseres Glaubens, die Seligkeit, davontragen mögen!

Herr, wir warten auf deinen Trost, wir warten auf dein Heil – wir befehlen dir auch unser großes Leid – du wollest alles, alles wohlmachen! Hilf nur, daß auch wir einst beim Scheiden dir Leib und Seele getrost in deine Hände befehlen und unser Tagewerk beschließen mit dem gottergebenen Seufzer: Wie Gott will! –

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000024

12

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000025

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000026

JD

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000027

MsA
153

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-59454/fragment/page=00000028

…zember 1893 früh 5¼ Uhr verstarb im Nordseebad Norderney
…ren Krankenlager still und gottergeben Ihre Durchlaucht die
…Auguste zu Stolberg-Stolberg geb. Prinzessin zu
…und Pyrmont im Lebensalter von 69 Jahren 1 Monat

…Leiche wurde von dort nach Stolberg übergeführt, in
…Kirche St. Julianä am 8. d. M. mit kurzer Feier auf-
…) und bis Mittwoch den 13. d. M. ausgestellt. Die Lei-
…gängnisses fand an diesem Tage statt und begann
…Uhr mit einem gottesdienstlichen Akt in dieser Kir-
…Gegenwart der hohen Leidtragenden, ihrer Vertreter und
…n Beamten des Fürstenhauses (2). Von hier wurde
… in feierlicher Prozession in die Stadtkirche St. Mar-
…übergeführt und hier zur Versenkung in die Fürsten-
…beigesetzt (3). Die Gedächtnißpredigt für die Hochseli-
…n wurde in derselben Kirche am Sonntag den 17.
…halten (4).

Ihr Mann Alfred v. Stolberg-Stolberg

MsA 153